

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	24 (1951-1952)
<b>Heft:</b>	3-4
<b>Artikel:</b>	Die innere Berufung zum Lehrer
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-851500">https://doi.org/10.5169/seals-851500</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Aus der Ansprache von Herrn Direktor Dr. Lusser zum Jubiläum  
des Institutes auf dem Rosenberg 1949**

Das Institut auf dem Rosenberg steht auf dem Boden des Christentums, wobei nach guter Schweizer Art Katholiken und Protestanten in gegenseitiger Achtung zusammenleben und auch die religiösen Überzeugungen anderer Konfessionen respektiert werden. Wir glauben, daß das Christentum mehr denn je die magna charta wahrer Menschenbildung sei, und daß die Wiedergeburt Europas und der Welt aus dem Geiste des Evangeliums von der Gottes- und Nächstenliebe hervorgehen werde. Hinsichtlich der nationalen und übernationalen Erziehung ist uns das Wort Gottfried Kellers herrlicher Leitgedanke: «Achte jedes Mannes Vaterland, aber das deinige liebe!» Wir glauben, daß die Liebe zur eigenen Heimat die Achtung vor dem Vaterland des Kameraden nicht be-

einträgt, im Gegenteil. Wer seine eigene Heimat liebt, hat auch Verständnis für die Heimatliebe seines Mitschülers. Es ist unsere Auffassung, daß der Weg der Menschheit aus dem engen Kreis der Familie hinausführe zur größeren Lebensgemeinschaft des Dorfes, der Stadt, der Landschaft, von dort zur Gemeinschaft des ganzen Volkes und über dieses hinaus zur großen Bruderschaft aller Menschen und Völker. Diesem Ziele zu dienen, Pflanzstätte der Völkerverständigung zu sein, ist eine der höchsten und schönsten Aufgaben der Rosenbergsschule. Niemals war sie größer und aktueller als gerade heute, da es gilt, die im Kriege entzweiten Völker zu versöhnen und deren Jugend zusammenzuführen.

**Die innere Berufung zum Lehrer**

Wenn irgendein Beruf innere Berufenheit verlangt, so ist es der Lehrer- und Erzieherberuf. Aber keinem Beruf ist es bis jetzt schwerer gemacht worden, *an sich zu erfahren*, ob man innerlich berufen ist, als dem Lehrerberuf, vor allem dem Beruf des akademischen Lehrers, oder, wie wir in Zukunft werden sagen müssen, dem Beruf des Fachlehrers der höheren Schulen. Wer Meister werden will, muß erst Lehrling und Geselle sein. Wo aber ist die Lehrlings- und Gesellenzeit des Schulmeisters? Ich habe einmal die Frage, wer soll Lehrer werden, in folgenden Sätzen beantwortet: Nur derjenige, der stets Seligkeit im Wirken am geistigen und seelischen Wachstum anderer empfindet, der in unerschütterlichem Glauben an die Sieghaftigkeit der zeitlosen Werte im Menschen geschlecht leben kann, der an sich erfahren hat, daß er, indem er lehrt, eine Schar junger Geister nicht bloß durch die Sachlichkeit seines Unterrichts, sondern auch durch sein ganzes Wesen in eine Stunde gemeinsamen geistigen Lebens zu bannen vermag, der endlich so viel reine Jugend in sich trägt, daß alle Last der Jahre und alle Reife des Lebens den sprudelnden Quell nicht zu verschütten vermag.

Es ist durchaus möglich, Einrichtungen zu treffen, welche dem Kandidaten die Erfülltheit der drei ersten Bedingungen in seiner Person einigermaßen zur Gewißheit machen. Nur über die vierte Bedingung kann erst das spätere Leben entscheiden; ihre Erfüll-

lung ist Gnade. Man könnte die vier Bedingungen noch viel einfacher in die eine zusammenfassen: Nur derjenige soll Lehrer werden, für den dieser Beruf die Sinnverwirklichung seines Daseins bedeutet. Das ist im wesentlichen die Antwort, die *Anton Heinen* gegeben hat. Sinn des Daseins ist nichts anderes als die Bezogenheit des Daseins auf einen letzten, höchsten, geistigen Wert. Ich finde diesen obersten, geistigen Wert, dem der Erzieher dient, in der siebenten Bitte des Vaterunsers, in der *Erlösung der Menschen von allem Übel*, den inneren Übeln noch mehr als den äußeren. Das war auch der klare Sinn des Dienstes, dem Pestalozzi in tiefster Religiosität sein Leben geweiht hat. Doch das Organ für diesen letzten und höchsten Sinn entwickelt sich erst später, selten in der Zeit, da die Berufswahl vor sich geht. Es entwickelt sich aber um so sicherer, je mehr der Erzieher und Lehrer vom Gesetz der geistigen Liebe beherrscht ist. Ob wir aber von dieser Liebe beherrscht sind, die immer eine schenkende Liebe ist, das erfahren wir nur aus der *Seligkeit* im Wirken am geistigen und seelischen Wachstum anderer. Zu dieser Erfahrung reichliche Gelegenheit zu bieten, das ist die Grundforderung für alle Organisationen der Lehrerbildung.

(Aus: Kerschensteiner «Die Seele des Erziehers» Verlag von R. Oldenbourg, München 1949).